Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1956)

Heft: 36

Artikel: Zum 250. Geburtstag Johann Joachim Kändlers

Autor: S.D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Giacomo Boselli, an Italian Potter of Savona in «The connoisseur», par Arthur Lane, Déc. 1955, American edition p. 164—165, par P. Verlet.
— Das «Service des Asturies» von Sèvres, dans «Faenza», par S. Ducret, XLI 1955 no 3, p. 59—61, par P. Verlet.
— Decorated Porcelain of Simon Lissim. Lister R. The Golden Head Press Ltd. Cambridge 1955, par Marcelle Brunet.
— Art Ancien du Pérou. Exposition au Musée des Arts Décoratifs, par Yolande Amic.
— Porcelaines de Sèvres de P. Verlet, S. Grandjean et M. Brunet, par P. Morel d'Arleux.
— Tapisseries et céramiques roumaines. Exposition de la Maison de la Pensée Française, par H.-P. Fourest.
— Die Lenzburger Fayencen und Öfen des 18. und 19. Jahrhunderts, Siegfried Ducret, A. Z. Presse Aarau (Suisse), par J. Giacomotti.
— Italian Porcelain par A. Lane. London Faber and Faber, 1954, par Suzanne Damiron.
— Oriental Blue and White. H. Garner. Faber and Faber, 1954, par Daisy Lion Goldschmidt.
— Italian Majolica, Bernard Rackham, Faber and Faber, 1952, par Pierre Verlet.
— Les Vases Grecs, F. Villard, Paris Presses Universitaires, 1956, par P. Courbin.
— Histoire de la verrerie en Belgique, par Raymond Chambon. Librairie Encyclopédique, Bruxelles, par J. Barrelet.

Le no 3 des «Cahiers», actuellement à l'impression, comporte:

— Faïences blanches au Musée National de Céramique de Sèvres, par Mlle Giacomotti.
— La collection céramique de Strasbourg, par Hans Haug.
— Les faïences primitives des Pays-Bas, par le Dr Chompret.
— Le Renaissance de Vallauris, par Mme Moutard-Uldry.
— Peintres et Industrie Céramique, par Mlle Colette Guéden.
— Peintres de l'atelier Plisson, par Jean-Pierre Bayard.
— Les Arts du Feu dans le Monde.

E. D.

III. Zum 250. Geburtstag Johann Joachim Kändlers

Johann Joachim Kändler ist am 15. Juni 1706 in Fischbach bei Dresden als Sohn des dortigen Dorfpfarrers geboren und wurde von seinem Vater «mit den besten Schriftstellern, mit der Mythologie und den Kunstwerken des Altertums» bekannt gemacht. Mit 17 Jahren kam er in das Atelier des Hofbildhauers Benjamin Thomae in Dresden, eines Schülers Permosers, der für die Schlosskirche in Pillnitz und für die Dreikönigskirche und das Rathaus in Dresden Werke schuf. Das sind bekannte Daten, die wir schon im Katalog «Schönheit des 18. Jahrhunderts» erwähnten. Von seinen monumentalen Werken nennt Zimmermann im «Kunstwanderer» (1925, S. 303) zwei Grabdenkmäler, das eine für die Mutter des Dichters Elias Schlegel im Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters in Meissen, das andere für Freiherr von Miltitz in der Kirche von Neustadt bei Dresden. Beide sind im Stil Berninis grossartige Kunstwerke. Zimmermann nennt sie unstreitig die besten Barockdenkmäler Sachsens aus jener Zeit.

Am 22. Juni 1731 wird Kändler von König August II., der ihn von der Mitarbeit bei der Einrichtung des grünen Gewölbes her kannte, an die Porzellanfabrik berufen, mit dem alleinigen Zweck, grossplastische Arbeiten in Porzellan zu schaffen.

Wir wollen hier nach den uns zur Verfügung stehenden Archivabschriften Röders Kändlers Tätigkeit in Meissen Jahr um Jahr verfolgen. Dabei mag auch längst Bekanntes wiederholt werden, manches aber wird auch für den Fachmann neu sein. Auf seine Werke chronologisch einzugehen, ist hier nicht der Ort, es sind nur jene aufgeführt, die er als Feierabendarbeit im Privatauftrag ausführte. Für die Datierung sei auf die Literatur hingewiesen.

1731

Kändlers Anfangslohn betrug 400 Taler (Höroldt hatte 1000), schon im ersten Monat lieferte er 3 Modelle, darunter einen grossen Adler. Er spricht von neuen Formen, da er «keinen rechtschaffenen Henkel» antraf, was von Höroldt hintertrieben wird.

1732

Der Kommissionsbericht meldet, dass «Kirchner seine Arbeit wohlverstehet und nutzbar zu gebrauchen (sei), auch den andern Modelleur Kändleren nach seinen inventiones und sonst übertrifft». Kändler wird unterstellt der «poussirer Lücken, zum Ausformen und völliger adjoustierung sonderlich der von allerhöchst deroselben verlangten grossen Vasen und figuren».

1733

Kirchners Abschiedsgesuch wird bewilligt, da Kändler eingearbeitet ist und an Krumbholz und Schmieder brauchbare Helfer hat. Die Aufsicht über das weisse Corps erhält nicht Kändler, sondern Höroldt. Kändlers Bruder Christian Friedrich (geb. 1709) wird im Dezember als Former und Bossierer angenommen. Kändler beschwert sich über die Säumigkeit der Bossierer Carl Friedrich Lücke und Krumholtz, man «hätte Exempel, dass an einer Hand nur 4 Finger von Lücken gemachet sind, auch sonst die Modelle ihrer guten Zeichnung beraubt» sind. Lücke lässt die ausgeformten Stücke liegen, anstatt sie sofort zu verputzen.

1734

Dank Kändlers unermüdlicher Tätigkeit wurden bis jetzt ans japanische Palais abgeliefert: 439 Tiere, davon je 16 verschiedene Tier- und Vogelarten, von den bestellten 33

Tier- und 27 Vogelarten, ausserdem 5 Tier- und 23 Vogelarten, die nicht bestellt waren.

1735

Als «Adjuvante» Kändlers wird am 18. April Johann Friedrich Eberlein eingestellt, Monatslohn 12 Taler. Er hatte die von Kändler «angelegten» Tierfiguren in Masse auszuführen. Kändler modelliert das Service für den Grafen Sulkowski, in Anlehnung an Silberterrinen von Johann Biller in Augsburg. Er schreibt an Brühl, er wolle «ohne grosse Weitläufigkeit Dinge schaffen, die man für unmöglich gehalten, es kann alles von Porcellain gemachet und geschaffet werden, was einer nur begehre, ist's gross, so macht man's von 2 Stücken».

1736

«Petrus und Paulus mit reich vergoldeten Gewändern und Zierathen» hat Kändler eben verfertigt; sie werden nach Rom geschickt. Im August modellierte Kändler die Statue Friedrich August II. im deutschen Harnisch, muss sie aber auf Befehl des Grafen Sulkowski im November umändern auf den römischen Harnisch.

1737

Kändler wird beraten von Lachapelle, dem Konditor Brühls, wegen der Modellierung des Schwanenservices. «Kurz nach 1737» heiratet Kändler eine Tochter von Peter Eggebrecht, Stein- und Rundbäckerei, Dresden. Zusammen mit Eggebrecht arbeitet Kändler gegen Höroldt.

1738

Kändler ist noch immer nicht Vorsteher des weissen Corps. Er bezeichnet es als Übelstand, dass Höroldt die Bildhauer, Former und Dreher zu beaufsichtigen hat; das führt zu Streit.

1739

Kändler klagt, dass in der Malerei keine «neuen inventiones» gemacht werden; denn was man auf den Tassen sieht, ist die «alte Leier»; er schlägt vor, besondere Leiter für Bunt- und Blaumalerei zu ernennen, wird aber abgeschlagen.

1740

Kändler erhält die Oberaufsicht über «Modelleure, Former, Dreher und was dazu gehört». Sein Gehalt wird auf 696 Taler erhöht; er führt den Titel Modellmeister. Für die Königin Josepha Maria modelliert er Frühstücksservices mit «japanischen Belegen», mit «plastischen Schneeballenblüten», in «Form von Zitronen auf Blättern». Kändler hat eine Kuh für die Frau Gräfin von Schellsack «in Thon liegend bossirt und auf's sauberste ausgearbeitet». Seit Ende 1739 hat Kändler 38 Tiere modelliert.

1741

Kändler modelliert das Altbrandensteinmuster, so genannt nach dem Kammerherr Friedrich August von Brandenstein, der am 21. August 1739 zum Oberküchenmeister befördert wurde. Auf Kändlers Beschwerde hin wird angeordnet, dass er die Formerlehrlinge, Erbsmehl die Malerlehrlinge täglich eine Stunde im Zeichnen zu unterrichten habe. Er modelliert den Papagei der Gräfin Mosczinska in ihrem Palais nach Natur, «ein auf einem Kirschast sitzender Indianischer Vogel, wie er ein Stück Zucker aus seiner Gralle speist».

1742

Kändler modelliert nach einem Gemälde die Kaiserin Elisabeth von Russland.

1743

Kändler modelliert in Hubersburg den Mops des Grafen Brühl; er hat ihn «grösstentheil fertig poussiret, das übrige aber dem Bildhauer Ehderen vollens fertigen lassen». Auf das Halsband kamen die Buchstaben: G(raf) H(einrich) V(on) B(rühl). Auf Bestellung des Kardinals Albani modelliert er verschiedene, zirka 42 cm hohe Papstbüsten.

1744

Kändler modelliert für Friedrich den Grossen Terpsichore und für die Prinzessin Maria Anna v. Sachsen den Leibhund, von Jäger Wentzel am Strick geführt; «Wentzel 15 Zoll hoch in seiner Statur und Kleidung nebst Ähnlichkeit von Gesicht aufs Sauberste in Thon poussiert», für die Zarin Elisabeth modelliert er Kaminaufsätze (Planetenvasen?).

1745

Vom 7. Dezember bis 7. Januar werden wegen des Krieges sämtliche Arbeiten eingestellt; am 15. Dezember ist ein preussisches Lazarett auf der Albrechtsburg. Kändlers Schwager Carl Friedrich Eggebrecht wird Vorsteher der Blaumalerstube.

1746

Albrechtsburg besetzt von den Preussen. Kändler modelliert zwei Jagdhunde für den Bischof von Olmütz.

1747

Kändler modelliert für Seine Königliche Hoheit Kurprinz Friedrich Christian eine Schweine- und Bärenjagd.

1748

Kändler stellt eine Liste seiner Arbeiten seit 1740 auf. Er modelliert für Ludwig XV. einen 3 m hohen Spiegelrahmen mit Apollo und den Musen, dazu den Konsolentisch.

1749

Kändler erhält seine Ernennung zum Hofkommissar.

1750

Vom 5. August bis 6. Oktober weilt Kändler mit Helbig zur Überbringung des 3 m hohen Spiegels in Paris.

1751

Kändler wird seine Aufsicht über das weisse Corps erneut bestätigt; Oberaufsicht hat immer noch Höroldt. Kändler sagt, Höroldt sei der Malerabteilung nicht gewachsen, deren Leiter müsse mehr verstehen, «als eine japanische

Figur zeichnen und malen, worauf er sich applicieret»; unter den 190 Malern in Meissen seien kaum 10, die zu der künstlichen Arbeit bei der Malerei taugen. Höroldt verteilte falsch; er gebe zum Beispiel einem Blumen-, Früchte- und Insektenmaler andere Arten von Malerei, wie Landschaften und Tiere, einem Watteaumaler hingegen Blumen, Früchte, Insekten, Portraits, Historien, Bataillen u. dgl. Da manche Farben, wie «Ponso» (Ponceau), fehlen, seien die Meissner Blumen in Frankreich nicht geschätzt. Die Zeichenmeister seien nicht imstande, «gute inventiones von Zeichnungen, was besonders jetzo beliebt, und galante Stücke betr. zu fertigen». Unter den Ausländern klagen besonders die Franzosen, es werde fast alles nach den in Frankreich herausgekommenen Kupfern, nichts aber von neuer Erfindung gemacht.

1753

Kändler bekommt für Feierabendarbeit 1323 Taler.

1754

Kändlers Gehalt als Modellmeister beträgt 1196 Taler; für Feierarbeit erhält er in diesem Jahr dazu 1871 Taler. Im November meldet er, in 2—3 Monaten hoffe er mit der Ausformung der grossen Statue (August III. Reiterdenkmal) beginnen zu können und bittet um Zuweisung der Masse.

1755

Im Juni werden Kändler auf Befehl Brühls 120 Ballen Porzellanmasse zur Ausformung des Reiterdenkmals überwiesen. Am 3. Mai wird an der mit Sockel 10 m hohen Statue fortgearbeitet, und König, Königin, die Prinzen Xaver und Karl (später Herzog von Kurland) besichtigen das Modell bei ihrer Durchreise von Dresden zur Leipziger Messe. Im selben Jahr sind viele Stücke der grossen Statue in Porzellan ausgeführt, zu deren Lagerung Kändler Räume zur Verfügung gestellt werden.

1756

Da die Räumlichkeiten zur Unterbringung der Porzellanteile des Reiterdenkmals nicht ausreichen, stellt Kändler Michaelis 1756 ein Stockwerk seines eigenen Hauses zur Verfügung. An diesem Denkmal hat Kändler «mit sechs fremden Bildhauern und drei Tischlern fünf gantze Jahr gearbeitet» (1751—1756). Siebenjähriger Krieg.

1757

Die Former Lücke entfliehen nach Frankenthal, weil sie Kändler misshandelt. Kändlers Wohnhaus wird als Stabsquartier eingerichtet.

1760

Kändler schreibt an König Friedrich II., ob anstatt der Spiegeluhrbekrönung «befriedliche japanische Figur», ein «schöner Apoll und am ganzen Gehäuse herum seine neun Musen mit ihren gehörigen Attributis» angenehm seie. Erbittet Massnahmen aus Berlin. Grosse Mengen Porzellan für Friedrich II., angeblich ist Kändler daran schuld.

1761

Kändler mag den Bildhauer Friedrich Elias Eberlein «nicht leiden», auch der Bildhauergeselle Johann Körner kommt deswegen nicht mehr in die Fabrik. Die beiden Poussierer «Lütke», die abwesend sind, behaupten, dass die «Kändlersche üble Behauptung gegen sie und Bedrückung sie entfernet habe, sonsten seyen sie nicht auf solchen Abweg gerathen». Gehässiger Bericht Carl v. Nimtsch und Georg Michael Helbigs gegen Kändler; sie können «gegen Kändlers öffters ziemlich verdeckte Zunöthigung vorsichtige protection nicht versagen». Zunehmende Spannung zwischen Kändler und Helbig, weil Kändler das Gold fordert für viele Arbeiten, u. a. die grosse Statue. Kändler soll schuld sein an den grossen Bestellungen Friedrichs II. Er wird durch Lockungen nach Berlin verführt.

1762

Der Bruder des Hof-Commissars Kändler, der «Cammer Conducteur» Christian Heinrich, gibt nur gegen Bestechung Feierabendarbeit aus. Kändler sagt, es schade nichts, wenn 60 Menschen weggingen, «es wäre ja so kein Geheimnisse mehr». Gegen Kändlers Bruder: «Man spuckt nicht aus vor Arbeitern, die man mit Höflichkeit und Lust zur Arbeit suchen sollte und zu erhalten. Alle Leute, die fortgegangen sind, haben es der Blöse wegen getan», daran ist Kändler schuld. Am 11. November meldet Kändler neue Porzellanbestellungen Friedrich des Grossen: «lauter neue, höchst mühsamen Dessins, sowohl zu denen Services als zu denen Figuren und neuen Grouppen». Kändler modelliert nach den eigenhändigen Zeichnungen Friedrich des Grossen das Vestunenservice. Justus Lorenz verdächtigt Kändler, er habe beigetragen, dass Services und Figuren der Bestellung nach neuen Modellen gemacht werden müssten, damit er daran «etliche Tausend Taler» verdienen könne. Friedrich II. hat die monatliche Pacht wieder erhöht.

1763

Bericht Helbigs aus Warschau: Kändler schindet die Leute, macht Modelle zu Hause, um sich für die Feierabendstunden bezahlt zu machen. Kändler ist perfid; er benutzt zum Abformen Meyerscher Modelle alte und neue Masse, die ganz verschieden schwand. Daher sind die Köpfe an Meyers Figuren meist zu klein. Kändler schlägt neue Kapseln vor.

1764

Etat von 1764 nennt unter den Bossierern, Drehern und Formern Kändlers Bruder, Cammerconducteur Christian Heinrich Kändler, mit 25 Talern an erster Stelle, an zweiter Christian Gottlob Lück mit 12 Talern. Kändler schreibt an die Kurfürstin Mutter: «anno 1731 bey meinem Eintritt in die Porcellain Manufaktur war nicht eine einzige Figur oder andere schöne Stück vorhanden, das Natur und Geschicklichkeit beweisen konnte». Er habe sogleich über 60 Personen angenommen, welche nur aus Töpfern und andern Handwerksleuten bestanden, «diese unterrichtete ich im Zeichnen, Poussiren mit unermüdlichem Fleiss und machte

sie zu Künstlern». Seit 1750 Rückgang durch Helbig, der sich an Graf Brühl drängte. Seit 1753 arbeitet Kändler an der Reiterstatue mit vielen Künstlern, die auf seine Rechnung arbeiten. 14 Leute Kändlers incl. Meyer gingen nach Paris.

1765

Der neue Modelleur Acier ist selbständig und untersteht nicht Kändler. Kändler ist immer noch der leistungsfähigste der Künstler.

1766

Kändler modelliert nach einer eingesandten Zeichnung den Lieblingshund der Kaiserin Katharina II. Kändler bekommt neue Aufträge aus London und Paris. Kändler stellt immer noch die meisten Gefässe her, meist nach «französischen Modellen».

1775

Am 18. Mai stirbt Kändler, nachdem er 44 Jahre lang seine ganze Schaffenskraft in den Dienst der Manufaktur gestellt hatte. S. D.

IV. Keramik als Wertpapier

Frank Davis, in «Financial Times», London 18. Juni 1956

While prices in the art market are influenced by supply and demand, unlike prices for ordinary commodities they are also influenced by fashion, and fashion is fickle. A case in point is the demand for 18th century mezzotints, superb examples of a peculiarly English craft, the finest of which can be obtained to-day for £20 or £30, whereas in the 1920's the best of them were changing hands at £200 or £300.

In ceramics the market is world-wide. The range of type and origin is enormous. On the whole fine examples are in existence but not in too great numbers to deprive the knowledgeable of the joys of the chase, which is rendered more fascinating by the existence of numerous clever fakes. However for both Far Eastern and European pottery and porcelain, there are learned societies such as the Oriental Ceramic Society, devoted to meticulous study and drawing upon a fund of scholarship unknown a couple of generations ago. Also recent admirable books upon various aspects of this vast field make it possible for the diffident amateur to steer a more or less intelligent course.

Narrow Field

It is many years since anything of consequence came out of China and buyers have to depend upon dispersals of collections already in being in this country, with occasional important contributions from America, as happened at Christie's recently with the sale of an anonymous collection of K'ang Hsi and Chien Lung pieces of the highest quality.

Speaking generally, there are two kinds of buyers in this somewhat narow field — the erudite, serious kind who are the market's solid supporters, and the rest who like to indulge in a splash of colour by buying the later wares — that is, those of the late 17th and 18th centuries which so astonished our ancestors when they first began to reach Europe. Based upon these two pillars of erudition and popular appreciation the market remains firm, the increasing scarcity of fine things forcing it relentlessly upwards.

A pair of 18th century Chinese porcelain cranes, for example, sold in 1950 for £480, changed hands last April at Sotheby's for £1,300, while at Christie's in May a pair of powder blue vases of the same period which sold for 660 guineas in 1938 made 950 guineas, and a pair of famille noire tea bowls and saucers, decorated with flower sprays on alternating black, yellow, aubergine and green grounds made 600 guineas, as against 320 guineas previously. At the same sale no less than 4,200 guineas was paid for a pair of small figures of horsemen in black, green, white, aubergine and yellow; 1,000 guineas for a small statuette of another of the same type; 1,300 guineas for yet another.

European Ceramics

European ceramics, from the market point of view, fall into a slightly different category. As with Far Eastern works of art, sales are supported by the knowledgeable and the not so learned, but the field is far wider. In this country and on the Continent there is an enormous quantity of interesting if not always superlative work available, with innumerable possibilities of specialisation — Italian maiolica, English Delft, all the varieties put out by the rustic varieties put out by the rustic potteries of Staffordshire, the numerous German factories beginning with Meissen; Vincennes and Sèvres, Italian, Spanish, Dutch, our own Bow and Chelsea and Worcester.

Financial Possibilities

The financial possibilities are as interesting. Many years ago the late G. F. Glenny saw in a London shop window an English Delft dish painted with a ship in full sail and dated 1668. The price asked was £20; he offered £15 and compromised at £17 10s. The ship turned out to be a painting of the yacht Mary, given to Charles II at the Restoration by the Dutch Government. At his sale at Sotheby's last month this unique piece changed hands at £1,550. A collection formed almost entirely during the past ten years, that belonging to Mr. Simon Goldblatt, was sold earlier in the month in the same rooms. A pair of Chelsea figures of a boy and a girl, belonging to the very rare group known as «Girl in a Swing» figures, picked up in Paris for a few pounds, made £2,500, while — in a way even more remarkable — a Vincennes cup and saucer in Meissen tradition, also acquired for a small sum, brought £900.

Mistakes Inevitable

These are some of the substantial rewards of collecting ceramics. It is scarcely necessary to add that the inevitable